



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

Fortsetzung. Nihil ad ostentationem, omnia ad conscientiam.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51062](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51062)

---

 Madame Bell\*\* zur Fortsetzung.

Nihil ad ostentationem, omnia ad conscientiam.  
 PLIN.

Ich kan mich dir nicht verhehlen, meine Beste: meine Eitelkeit fand sich sehr dadurch geschmeichelt, daß ich alles, was mein Mann wünschte, aus freier Willkühr schon gethan hatte, ohne zu wissen, wozu Herr Puf sich erklärte. Hier fühlte ich, „daß der eigentliche Werth eines Opfers in der Freiwilligkeit desselben liegt.“ Sonst wärs unmöglich, wenigstens in Hinsicht auf das so sehr wandelbare des weiblichen Herzens, „daß nicht jedes theure „Opfer irgendeinmal von uns zurückgenommen „werden sollte,“ — Gern schriebe ich dir hiervon mehr: denn ich biete jedem Schriftsteller Trotz, hiervon was rechts gesagt, und also (solte es auch nur zufällig seyn,) die Möglichkeit des Entschlusses zur Ehe, der ausharrenden Liebe, des Gehorsams gegen den Mann, und der stillen thätigen Geduld im Kreuz des Ehestands, gezeigt zu haben.

In dem, was ich bis jetzt erzählt habe, ist der Grund meiner, alles Wechsels unempfindlichen, glüklichen, höchst glüklichen Ehe. Ich bin arm, verfolgt, krank, und wahrhaftig aller Hoffnungen beraubt: mein Mann ist's noch ungleich mehr: und dennoch soltest du bei unserm Gebet zugegen seyn — du würdest glauben, zwo nunmehr vollendete, Seelen zu sehn. So genau läßt Gottes Kraft  
 mich

mich erfüllen, was ich versprochen hatte: „ich will das „Kreuz mit hoher Freude tragen!“ Aber ich will meinem Mann nicht vorgreifen: er hat dem, was von dem Zeitpunkt an, von welchem ich rede, in mir vorgegangen ist, nachgespürt; und du sollst zu seiner Zeit seinen Aufsatz haben.

Nun fingen unsre eigentlichen Freudentage an: denk selbst, Zettchen, in wie hohem Maaß sie es waren, da sie mich verhindern konnten, an dich zu schreiben. Mein Mann fuhr täglich mit mir im ganzen Amt herum: aber ich mußte bald beim zweiten oder drittenmal ohne Sak und ohne Taschen reisen, weil, wo wir auch hinkamen, das stummste Elend laut über meinen Vater schrie, und mein Mann dann merkte, daß meine linke Hand allerdings nicht wußte, was meine rechte that. Gott verzeih mir, daß ich meiner Mutter Tod so ungeduldig wünschte; denn ihr Leben war meinem Herzen das, was ein verschüttender Erdsturz einem lebendigen Quell ist. O wie bekümmert war mirs, daß, da mein Mann dem Herrn Puf so wenig wie möglich das Theilhaben am Wolthaten zulassen wolte, (wie er denn auch bis jetzt die Vollmacht an Hr. Isaac L. noch gar nicht genutzt hatte, indem, ich weiß nicht durch welche innere Lenkung, meine Mutter mit ihrem Eingebachten Bürge der Pacht geworden war,) daß sage ich, auf diese Art meine ganze Thätigkeit schlechterdings auf die Arbeit meiner Hände beschränkt werden mußte, das that mir unglaublich weh. Ich strickte Strümpfe, nähte Hemden für Kinder, und

— wie unmöglich ist mirs doch, dies zu verschweigen — eins oder zwei Gastbetten ausgenommen, verschwand nach und nach in meinem Hause jedes Kissen. „Hart ist dies Bett,“ sagte mein Mann einst beim Schlafengehn: „aber vielleicht segnet uns in diesem Augenblick eine Mutter davor, ihr Kind weich legen zu können.“ — Aufwand und Haushaltung waren bei uns das, was, wenn man die Worte des Zachäus recht überlegt, beide bei ihm gewesen seyn müssen; denn wir trugen als Sohn und Tochter gern die Missethat unsers Vaters. \*) Wie lächerlich ist's, wenn die Grosmuth, die nichts als Grosmuth ist, das nachthun will! wie abscheulich ist's, wenn die Seuchelei sich gebet, als thue sie es! und wie unmöglich ist's überhaupt dem Menschen, den nicht die Liebe zu demjenigen bringt, welcher Alle würdigt, sie Brüder und Schwestern zu nennen! wenn ein solcher dies läse: so würde er es als Enthusiasterei verwerfen. Ich schreibe nur für dich; und wer weiß, ob nicht selbst dich dieser Gedanke anwandeln könnte? doch nein, in eine Seele, welche das Christenthum in dem, was auf Erden sein Thätigstes ist, recht kennt; in eine Seele, welche fühlt, daß das Gesetz der Liebe zwar nicht in Hinsicht auf einen Zeitpunkt, aber sonst in jeder möglichen Beziehung neu ist, kan dieser — aufs mindste heidnische — Gedanke nicht kommen. Man gast das an, was David davon geschrieben hat. — Was ist's dann im Grunde? — — und doch frage ich: „wie, uns

\*) Worte der Schrift.

uns Himmelswillen, kam Yorik dazu? und wie „kan mans da bewundern wollen, (denn im Grunde ist's wol nur ein Bewundern wollen) „da, wo es „so wunderfelsam abstricht: in gewissen Schriften seit „Yorik bis auf Werthern? „ — Schriftsteller, die sich zum Zweck setzen, das wahre thätige Christenthum, so viel an ihnen ist, zum Gespöht eines jeden zu machen, welcher lachen kan; Schriftsteller, welche durch verhaßte Persönlichkeiten zeigen, daß sie leer sind von Bruderliebe; Menschen, wie z. E. diejenigen sind, die den *Not h a n k e r* geschrieben haben: was soll ich von ihnen sagen? Schrieben sie den *Seneca* ab, oder puzten sie ihre Schriften mit dem auf, was sie sonst im Alterthum Gedrechseltes finden: so würde ich lachen, daß Menschen, welche keinen Bart tragen, keinen Götzen sich bilden lassen, so weit ausholen. Aber sie schwazen von Empfindungen, und machen Empfindungen zum schönsten, ja zum wesentlichen Theil ihrer Schriften, und setzen Empfindungen in Handlung, welche — was man auch sage — kein Seide haben konte. — Doch was gehn mich diese Ueberläufer an? Friede sei mit uns, mit uns unmerklich wenigen, die wir bleiben beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft, und im Brodbrechen und ihm Gebet! \*) — o, Jettchen, Jettchen, lies sie ganz, die entzükende Stelle, den unwiderleglichen Panegyricus der, vom Seidenthum erlösten, Menschheit. Sie steht Apost. Gesch. 2, 42 = 47. Alles

\*) Was *κλάσις τῆ ἀγοῦ* eigentlich war, das konte die Verfasserin wol freilich nicht genau wissen,

Alles, was wir thaten, geschah, wie, wenn es dem Herzen selbst nicht verdächtig werden soll, es geschehn mus, in der tiefsten Stille: freilich aber musste Gott uns auf eine Probe setzen, „damit uns gewiß würde, es sei nicht Enthusiasterei,“ — Ich sagte, Eine Probe? nein! im Grunde unsrer Herzen sah die Allwissenheit so mancherlei uns — mir wenigstens, verborgnes, daß dieser Proben viel werden mussten. Sie liefen alle in die Eine, gewöhnliche zusammen, daß uns die Welt haßte. — Das verdient beinah nicht der Erwähnung, daß die Frau Dramburg und ihre Tante \*) ihren Geifer darüber ausschütteten, unser ehliches Glück durchaus unzerstörbar zu findens daß meine Mutter bitter ward, Geheimnisse, von welchen sie träumte, obwol das Eigentliche ihr gar nicht einfiel, nicht ergründen zu können u. Gleichwol kamt dies letzte doch mit in Anschlag; sie ward (denn wir kontens nicht vermeiden) Zeuge der grossen Dürftigkeit, in welcher wir lebten. Du wirst mich allerdings fragen, warum mein Mann das Erbieten des Herrn Puf gar nicht nutzte? So. fragte auch ich ihn. Er antwortete mir, auffer dem, was ich auf dieser Blattseite gesagt habe: „Was ich von Herrn Puf erbeten habe, das suchte ich nur auf allen Fall; und bis jetzt hat ja die „alles lenkende Regierung Gottes den Fall nicht „kommen lassen. Was über mein Gesuch versprochen ist; halte ich für einen starken Ruf, so lange als möglich alles „um Gotteswillen“ zu thun.“

— Mei

— Meine Mutter nahm (wie bei einem — ach, daß ichs sagen mus! — durch unmäßige Weltliebe ganz verkehrten Herzen natürlich ist,) den schlechtesten aller Wege. Sehr angesehen bei den Schlimmsten, folglich Mächtigsten unsrer Obern, brachte sie, ich hoffe, daß sies nicht ganz wolte, es dahin, daß mein Mann bittere Weisungen bekam: als ein in seinem Sause schlechter, folglich im ganzen Amt verdächtiger Wirth. Das Kaiserliche Interesse war in der ganzen Kommission, (denn bis zur Kommission kam) das Stichwort: aber Eifersucht, Beschämung, und was im vorliegenden Fall irgend sonst noch den mächtigsten Haß schärfen kan, war der Grundtrieb aller dieser Männer.

Wer wolte nicht gern (denn mein Mann ist doch ein Mensch,) ihm vergeben, daß er, getreten von den Schlechtesten, im Augenblik, da er zertreten werden solte, seine wahre Würde fühlte: „Meine Herren,“ sagte er, (obwol ich behaupten kan, daß ers mit der ausdauerndsten Vorsichtigkeit sagte,) „ich darf Sie bitten, aus meinen Papieren mich zu richten, und dann hauptsächlich zu untersuchen, da Sie mich doch so sehr lange kennen, ob ich je gottesvergessen war?“ — Er sah das hämische Lächeln, womit dies aufgenommen wurde, und das augenverdrehende Seufzen zweener verächtlicher Frömmlinge voraus (mag doch dieß Beiwort hier immerhin ungewöhnlich klingen; mir ist's für den Kopfhänger doch noch beiweitem nicht absprechend, nicht stark genug). Es machte ihn also nicht irre, und er kam aus der Kommissionsstube  
her.

heraus, fröhlich, wie die geschmähten Apostel \*) fröhlich von des Raths Angesicht gingen.

Indessen wurde die Pulvermine, welche uns sprengen sollte, von diesem Augenblick an gegraben; freilich sehr tief, und also uns, zu unserm größtem Schaden, unsehbar. Mehr fiel dagegen das uns auf, daß ein unmenschlicher Undank verschiedner, durch meinen Mann Geretteter, die schwärzsten Verläumdungen ausbreitete. Mein Mann lachte: „Wart noch acht Tage,“ sagte er, „so lügt man „in diesen Erdichtungen unausbleiblich das Uebertriebene, folglich Unwahrscheinliche, folglich Widerlegende, dienstfertig hinzu, und der Bar der Bosheit stürzt ein durch sich selbst.“ — Weh uns, daß wir das glaubten! „denn die Lüge wuchs; aber „nicht so, wie er geglaubt hatte: sondern in den „feinsten allerwahrscheinlichsten Zusätzen der ver- „schmizten Weltklugheit.“

Noch verachtete mein Mann das: aber mir wars fürchterlich, daß jezt in der Kammer alles so sehr still ward. Man besuchte uns, brachte die schönsten Erfrischungen zum Mittagessen mit, buhlte um unsern Umgang und Freundschaft, und so weiter. Aber daß man so mannigfaltiger Angaben gar nicht erwähnte, das war uns bedenklich. Jedes freundliche Gesicht war unsern Erwartungen das, was das sanfte kühlende Säufeln in heißer Sommerlust in Hinsicht auf das, nun reife, Donnerwetter ist. „Laß uns jezt auf unsrer Hut „seyn,“ sagte mein Mann, als wir einst von der Hof-

\*) Ap. Gesch. 51. 41.



Hospfporte zurückkamen, bis zu welcher wir einen der oben erwähnten Frömmlinge begleitet hatten; „dieser Mann mus seiner Sache gewiß seyn, „denn heut hat er zum erstenmal das Seitre des „Weltmanns angenommen; in seinem Herzen siedets also jezt schon bis zum Ueberkochen. Gleichwol kenne ich unter ihnen allen keinen, welcher fein genug wäre, der Erfinder jener immer zunehmenden Lügen zu seyn, welche täglich wachsen, ohne unwahrscheinlich zu werden; denn zu solcher Bosheit gehört eine sehr seltne Kentnis.“

— Am Morgen drauf kam plötzlich eine zwote Kommission. Fesslung oder Strik (deut das, wie du kanst) war auf der Stirn eines jeden. Die Schläge der ganzen Maschine zeigten die künstlichste Zusammensetzung derselben; denn sie trafen unfehlbar. Den Richtern musse mein Mann allerdings unerschütterlich zu seyn scheinen: aber ich, die ich sein Herz und seine Seele bin, sah in einem einzelnen Blick, welchen ich von ihm haschen konnte, daß er die Fassung verlor. — Es schien bei Aufhebung der Session, heute sei nichts entschieden worden: aber zween Referendarii blieben bei uns; und in der Nacht wurde mein Mann abgeholt, und auf meiner Mutter, oder vielmehr mein eignes, Vermögen wurde Arrest gelegt; und dies überlebte sie nur um wenige Stunden, indem der Schlag erst sie sprachlos machte, und dann ihren Lebensfaden zerris.

Was ich, während der, dreiwöchentlichen Verhaft meines Manns, in meinem brodlosen Hause,  
und

und was mein Mann selbst, unter den Klauen der Bösen, litt, daß sollst du einst bei Vorlesung seines Briefwechsels mit mir sehn. Setze genüge dir, zu wissen, daß ein Nachwort der würdigsten Frau in den russischen Staaten, nämlich der Gräfin \*ow, meinen Mann auf freiem Fuß stellte, nur mit dem unglücklichen Umstande, „daß alle fernere Untersuchungen verboten wurden.“

Giebts ein Bild der Freude unsers Wiedersehns: so . . . nein! die Natur hat nichts. Denk dir eine fromme Mutter, welche am Tage der allgemeinen Darstellung ihr, in den Wegen der Bosheit verirrtes, Kind als einen Seligen wieder findet.

Nun fühlten wir alle Wonne, welche in diese noch nicht wieder hergestellte, Welt hineingelegt werden konnte. Die Unterthanen nahmen meinen Mann auf, wie die Provinzen Friedrich zujauchzen, wann der Friede über den Lorbeer seines gesalbten Hauptes strahlt. Du wirst bald sehn, daß dies unser Unglück war, obwol mein Mann — (könnte ich doch sagen, auch ich! — aber das Resultat meiner Untersuchungen sagt, trotz einem Etwas in meinem Herzen: Nein!) — in der tiefen Demuth blieb.

Wir hoben, aber nur nach und nach, mein Vermögen, denn der schnelle Tod meiner Mutter machte dies mühsam. Wir vertheilten es unserm Plan und den längst gemachten Anzeichnungen meines Manns gemäß. Du siehst leicht, daß dies mit brennendem Herzen geschah; — mit derjeni-

gen



„sände. Ich bin muthig, wie ein Held; denn  
 „unser Gewissen ist rein.

„Bell\*\*.“

Ich sagte oben, keiner unsrer bekannten Feinde habe Weltflugheit genug gehabt, um die unverschämteste, boshaftste Lüge in die, beinah nur dem Dichter sichtbaren, Grenzen der Wahrscheinlichkeit zu zwingen. Aber auf einen Mann, der auch schon sogar über die Armseligkeit des S e u-  
 ch e l n s hinweg war, waren wir nicht gefallen. Ungemein tiefe Erkenntnis der Lehren des Christenthums, vielleicht vormals eine Uebung desselben, hatte diesen Mann zu dem gemacht, was man, unter den nährendsten Einflüssen der Hölle, werden kan; so wie auch die gründlichste Gelehrsamkeit; die, seiner sehr empfehlenden Figur und Betragenart zu verdankende, Leichtigkeit des Zutritts bei den wirksamsten Menschen; der Aufenthalt an einigen Höfen; viele Reisen; viermal wiederholte Verhlichung, und die oft glücklich durchgesetzte Reinigung von den häßlichsten Anschuldigungen. — Dies war — unser Beichtvater. Ebenso ungern schreibe ichs, als ich mit Stärke eines christlichen Verlangens wünsche, daß jeder Böswicht, dieser Art, öffentlich bekannt würde. Half es dem Christenthum bei seiner ersten Ausbreitung, daß Aller Augen auf die Diener desselben mit scharfem Blick sich hefteten, und daß diese dann frei öffentlich hervortraten: — und wer ist so unwissend, zweifeln zu können, ob ihm das half?

haff? so mag es — ich denke, unerseßlich — ihm schaden, daß man die Prediger jetzt zu sehr verachtet, als daß man scharf sie ansah, und daß, wer die Bösen unter ihnen hervorstellen könnte, Gott weiß warum? \*) bisher schwieg; — und wer wohnt so tief in Hölen und Felstlüften, daß er nicht mit Händen greife, wie unsäglich dem Christenthum, diesem, ich möchte so sagen, allgemeinen Lebensodem der Welt, diese Verschweigungen schaden. Hievon nichts mehr! Genug, dieser Prediger war heimlich dadurch erbittert worden, daß man nicht ihm, sondern uns, wahre Gottesfurcht zutraute. . . . Doch, wie gesagt: nichts mehr hievon!

Gott lies zu — und weil er irgend einmal zeigen wird, er sei gerecht, so konnte ers zulassen; und wir beten ihn an mit unaussprechlicher Freude! \*\*) — er lies zu, daß, den Strik ausgenommen, meinen Mann das Unheil des schimpflichsten Rechtsgangs mit übergießendem Maas hinschwemmte. Frei ward er; denn nur mein Vermögen, so wie den Theil desselben, der jetzt wieder im Amt umlies, und eben so angelegentlich

§ 2

die

\*) Menschen wissens auch wol. Wer nicht Frau, Kinder und Amt hat, fühlt sich viel zu wenig an die Menschheit gebunden, hat auch zu wenig Erfahrung, als daß er ihr Verderben, da, wo sie wie den Schlund des Volkaus es sticht, ihr aufdecken sollte.

\*\*) Hand in Hand, ihr Leser, und laßt uns streben, diese allerseeligste Fassung des Gemüths zu erreichen!

die Entfernung meines Manns, hatte man gewollt.

Auch jetzt, in der äussersten Verarmung, wandte er sich nicht an Herrn Isaak L\*; und was sollte ich ihm antworten, wenn er sagte: er hoffe viel zu stark auf die unendliche Güte Gottes, als daß er sich hinlänglich Rechenschaft geben könne, wenn ihm einfallt, die Annahme der Puffschens Erbietungen selbst sei eine Art von Vorkreischen?

Der Schande entflohn wir indessen . . . Wir wohnen in einem Hüttgen, unweit Memel, wo mein Mann als Hägreiter \*) monatlich drei Rubel und Fütterung für ein Pferd hat. — Hier kennt uns Niemand; und alles, was wir zu unsrer Rettung gethan haben, ist ein umständlicher Bericht des ganzen Rechtsbandels an die Gräfin. „Kommt im erforderlichen Zeitraum,“ sagt mein Mann, „von ihr keine Antwort: so werde ich für Pflicht anerkennen, von Herrn Puf Vollmacht zur Zahlung bei Herrn L\*, Gebrauch zu machen.“

Aber diese Zeit ist verstrichen; schon längst verstrichen! Ich bin nicht so stark, als mein Mann, vielleicht nur — weil ich — ein Leben, für welches ich einst zu sorgen habe, muthmasse. Nach langem Kampf, welchen ich, auch nachdem dieses Blatt schon längst fertig war, fortgesetzt habe, habe ich an Herrn Puf geschrieben: aber ich vermute, daß unsrer Feinde Hände bis ins kaiserliche Felleisen reichen können! \*\*)

Jetzt

\*) Waldbereiter, Buschwächter.

\*\*) Diese Vermutung war gegründet.



Jetzt ist's fest beschlossen. Dein Schwiegervater, liebes Zettchen, kennt mich nicht mehr; denn ich bin ganz unkentlich. Ich werde dieses Pak ihm übergeben.



Ja, ich werde es thun: denn gestern hat ein treuer Mann aus dem Amt verschiedne Briefe an meinen Mann (wo er sie erhalten hat, weiß ich nicht) überbracht. Zwar keinen von der Gräfin, keinen von Herrn Puf: aber mehr als einen, voll des Trosts rechtschafner Freunde, die jedoch nichts weiter wissen, als, daß mein Mann seines Amtes entsetzt ist. \*)

Niedergeschlagen war er nie: aber so heiter, wie heut, ist er, seitdem wir hier sind, noch nicht gewesen; so heiter, daß auch unsre, unter zeitlichen Dingen beste, Erquickung, Musik und Schachspiel, heut nicht vorgekommen ist. — Musik? ach! nicht mehr der Zauber meines Klaviers und seiner Flöte: aber doch unser gemeinschaftliches Singen solcher Duets, deren Worte mir, so wie ihr Gesang meinem Mann, gehören. — Ich halte diese Briefe und ihre Wirkungen für die Morgenröthe unsrer Freuden; und werde, dies Pak in der Hand, eh noch morgen mein Mann erwacht, dem Licht entgegen gehn.

L 3

Was

\*) Man sollte kaum glauben, daß das Mitleiden, auch das ganz unwirksame, so gründlich trösten kan!

❖   ❖   ❖

Was ist, mein Jettchen! was ist das in unsrer Seele, was gestern in mir vorging! Der Haushofmeister der Gräfin \*ow hat heut früh, in Thro Excellenz Equipage, uns nach Memel geführt.

❖   ❖   ❖

So sind einige Tage vergangen. Wir leiden nicht Noth: aber ich seh nicht, daß meines Manns Sache untersucht würde, und unsre Feinde gehn alle, mit trozender Stirn, vor unserm Fenster vorbei. Was mich mehr kränkt, als alles, ist daß unser ehemaliger Beichtvater, wie das ihm, und vielleicht jedem, nicht schwer werden konnte, einige der hiesigen Geistlichen, sogar einen würdigen Mann unter ihnen, glänzlich wider uns aufgebracht hat, so daß keine Lästertzung in der Stadt ist, welche nicht von uns spreche. Der Haushofmeister der Gräfin hat uns — ich glaube: funfzig Rthl. gezahlt, und so uns verlassen. Mein Mann behauptet mir aufs feierlichste, er wisse nichts vom Ausgang unsrer Catastrophe; aber er bittet mich — ich mus es gestehn, er thuts mit der Heiterkeit eines Engels — mich ganz leidentlich zu verhalten.

Ich bin ein Weib, beste Henriette, ich kan mir nicht helfen: und dies Pak stiege zu dir, unter Einschlus des Herrn Isaak V\*. —

Justa Bell\*.